

Inhalt

Vorwort 6

Geschichtenschungel-Führer 8

Stauden

Der Anfang: *Pfingstrosen* 11

Belle de Jour: *Taglilien* 17

Verschreibungspflichtig: *Rotlaubiges Purpurglöckchen* 21

Die Ätherischen: *Steppen-Iris* 25

Die Natürlichen: *Maiglöckchen* 30

Die Fröhlichen: *Kleinblumige Staudensonnenblume* 34

Die Unverzichtbaren: *Duftveilchen* 38

Die Tapferen: *Winterastern* 43

Saisonblumen

Die Waldschönen: *Fingerhut* 49

Die Windsbräute: *Islandmohn* 54

Die Duftstarken: *Landnelken* 59

Die Tänzerinnen: *Wicken* 65

Die Filigranharten: *Schmuckkörbchen* 70

Die Muntermacher: *Stiefmütterchen* 75

Die Leckeren: *Kapuzinerkresse* 80

Die Nachtdufter: *Waldtabak* 84

Zwiebelblumen

Die Ewigschöne: *Königslilie* 89

Die Exotischen: *Turbanlilien* 94

Die Tugendtreuen: *Narzissen* 99

Die Opulenten: *Kaiserkronen* 104

Die Unschlagbaren: *Dahlien* 110

Die Temperamentvollen: *Montbretien* 116

Die Juwelenhaften: *Wild-Tulpen* 121

Die Hartzarten: *Vorfrühlingsiris* 127

Rosen

Voll elegant: *Edelrosen wie 'Wedding Bells'* 132

Die Unermüdlichen: *Beetrosen wie 'Garden of Roses'* 140

Zähe Anmut: *Wildhafte Histörchen wie 'Stanwell Perpetual'* 147

Muntere Veteraninnen: *Einmal blühende Alte Rosen wie: Rosa gallica 'Versicolor'* 154

Very british: *Englische Rosen wie 'Lady of Shalott'* 159

Voller Überraschungen: *Noisetterosen wie 'Madame Alfred Carrière'* 164

Der beste Stammhalter: *Öfterblühende Alte Rosen wie 'Rose de Resht'* 169

Charmante Findlinge: *Öfterblühende Rambler wie 'Christine Hélène'* 174

Absolut unverzichtbar: *'Aloha '49' & 'Graciosa'* 179

Bildnachweis 184



Vorwort

Jeder, der in seinem Garten mit Pflanzen zu tun hat und sie nicht allein für Außendekozwecke oder zur Selbstversorgung mit Obst, Gemüse oder Schnittblumen kultiviert, geht eine mehr oder weniger enge Beziehung zu ihnen ein. Man müsste schon ein Herz aus Stein haben, behandelte man sie wie einen x-beliebigen Gebrauchsgegenstand. Und meiner Erfahrung nach sind solche Zeitgenossen in Gärtnerkreisen in der Minderzahl. Angesichts der vielen Begegnungen mit den unterschiedlichsten Arten und Sorten bleibt es nicht aus, dass einige von den grünen und blühenden Schätzen den Pflanzenfreund besonders rühren. Teils, weil sich zusätzliche Erlebnisse eines Lebens damit weben, teils, weil die Pflanze an sich eine ungeahnte Ausstrahlung entfaltet. Aber immer hat es damit zu tun, dass wir Gartenmenschen stets neu empfänglich sind für die kleinen und großen Eigenheiten, die jede Pflanze, die uns in die Hände fällt, mitbringt. Eigentlich lässt sich über jede Pflanze eine mehr oder weniger lange Geschichte erzählen. Dabei kristallisieren sich aber immer einige Kandidaten heraus, die so besonders sind, dass man sich ein Gärtnerdasein ohne sie nicht mehr vorstellen kann und will. Dann wird es sehr persönlich – und es konstellierte sich ein Freundeskreis mit Wurzeln, Blättern und Blüten, den wir in der Gartensaison immer gerne wiedertreffen und an den wir denken, wenn draußen Schnee und Eis die Gartenlust von den Händen in den Kopf verlagern.

Mir ist es ebenso gegangen wie vielen meiner gartenenthusiastischen Freunde und Bekannten auch. Und so habe ich einige Geschichten niedergeschrieben. Diese Geschichten sollen ein Lesevergnügen für Sie sein und vielleicht dazu anregen, sich selbst einmal zu erinnern, welche Pflanzen Ihnen viel bedeuten – und warum.

Nun bin ich gespannt und hoffnungsfroh, dass Ihnen die Schilderungen meiner Liebesbeziehungen zu den hier porträtierten Pflanzenarten und -sorten gefallen werden. Ich versichere Ihnen, dass ich – wenn auch hier und da vielleicht pointiert geschrieben – dabei nichts erfunden oder erdacht habe. Alles ist

so geschehen, wie es hier gedruckt vorliegt. Nehmen Sie diese Offenheit bitte als meinen Respekt vor Ihrem Interesse und zusätzlich als Ausdruck meiner persönlichen Haltung zu Pflanzen und dem Gärtnern und letztlich auch zum Leben. Gibt es ein schöneres Spiegelbild zum Leben als das Gärtnern?



Geschichtenschungel-Führer

In diesem Büchlein ist die Rede von sehr unterschiedlichen Gartensituationen und das eine oder andere Anekdotchen aus dem privaten Nähkästchen ist eingeflochten. Die einzelnen Kapitel sind thematisch geordnet und nicht der Zeit nach. Um Ihnen beim Lesen einen kleinen Überblick zu verschaffen, um welche Gärten und welche Lebenssituation es sich in den Texten handelt, hier eine kleine Mini-Garten-Vita meinerseits.

1963 Geburt als dritter von vier Söhnen in Harsewinkel / Elterliches Haus gerade fertig gebaut; Garten bestückt mit damals modischen Leitpflanzen wie Omorika-Fichte, Forsythie, Blutpflaume, Süßkirschbaum, Haselnuss, Zierjohannisbeere, Veilchen, Sonnenauge, Eisenhut, Edelrose, Rhododendron und ähnlichem

bis ca. **1974** Traum von einer Karriere als Tierforscher, allererste rudimentäre Erinnerungen an Garten und Pflanzen; ABBA gewinnt mit „Waterloo“ den Grand Prix und dominiert Jugendzimmerwände in Posterform / Elterlicher Garten wächst ein

1974–1983 Schulzeit; die Grünen ziehen in den Bundestag ein / aktives und schaffensfrohes Übernehmen des Gartens unter wohlwollenden Augen der Eltern ... und einem größer werdenden Gartenbudget

1983–1985 Ausbildung zum Hotelkaufmann in Bad Lauterberg / Gartenprojekte ruhen

1985–1986 beruflicher Schwenk wird eingeleitet durch ein einjähriges Praktikum in der Gärtnerei Grothues, Harsewinkel / explosive Entfaltung der Blumenpracht im elterlichen Garten durch Verfeinerung gärtnerischer Kenntnisse

1986–1992 Gartenbaustudium an der Uni Hannover mit Diplomabschluss, dabei arbeitsintensive Abstecher in psychologische, pädagogische, theologische und sprachwissenschaftliche Seminare; viel zu früher Tod der Mutter / kein eigener Garten in Sicht – aber intensives Erkunden des Berggartens in Hannover

1992–1996 erste Anstellungen bei diversen Organisationen

und Firmen; Familiengründung, Geburt der Tochter Magdalena und des Sohnes Justus / Innenhofgarten in Hannover, an dem mitgestaltet werden konnte

1996–1999 Beginn der Laufbahn als Redakteur und Autor „Grüner Themen“; Umzug nach Filderstadt bei Stuttgart; Geburt des Sohnes Jesse / kleiner Hausgarten; lehmiger Boden, viel Schatten durch schöne Obstbäume, erste Bekanntschaft mit Alten Rosen

1999–2002 Weitere Stellen als Redakteur; Umzug nach Varensehl in Westfalen; Kennenlernen von Dieter und Heike Gaissmayer und später von Heino und Christian Schultheis, den Rosen-Koryphäen / mittelgroßer Hausgarten in einem Neubauviertel, sandiger Boden, Austoben mit Iris, Taglilien, Pfingstrosen, Kaiserkronen, Wildtulpen und vielen, vielen Rosen und Stauden

2002–2005 Umzug nach Porta Westfalica nahe Minden / großer Hausgarten am Hang, der dreifach terrassiert war, mergeliger Lehmboden; Schwelgen in allen Gartenpflanzen, die das Herz begehrt und das Portemonnaie hergibt; Kennenlernen der Eigenheiten sehr vieler Rosen

2006–2008 Beginn der Arbeit als freier Autor und Redakteur für diverse Projekte, dazwischen sporadisch Tätigkeit als Berater und Pflanzenverkäufer; Trennung und Scheidung; Umzug ohne die Familie nach Neuss / Bewirtschaftung eines Schrebergartens mit lehmigem Boden; Kennenlernen vieler weiterer neuer Stauden und Rosen

2009–2011 Ausbau der freien Autorentätigkeit; Heirat mit Stefan Barlage-Wittner; Umzug nach München / leider gartenlos, doch mit einem Balkon

2011–heute tätig als Redakteur und Autor; Umzug nach Bielefeld, dort Ergattern eines Schrebergartens mit eher schwerem, gutem Boden – völliges Umkrempeln dieses Gartens; wieder Ausprobieren neuer und unbekannter Pflanzen; Entdecken von Gemüse für Auge und Magen; Anrichten eines noch andauernden Gartenchaos, das nun in eine viel „ordentlichere“ Parzelle überführt wird ...



DER ANFANG:

Pfingstrosen



Meine Liebe zu den Stauden begann eindeutig mit den Pfingstrosen. Die erste Erinnerung an sie ist jedoch ziemlich diffus und reicht in meine Kindheit zurück. Nebelhaft kommt mir in den Sinn, dass meine Großmutter Helene bei einer Familienfeier (ich glaube es war irgendeine Erstkommunion) eine kugelige, dicke, grüne Knospe überreicht bekam, die eine dunkelrote Zone in der Mitte hatte. Farblich passte das sehr gut zu dem gedeckten Kaffeegeschirr, das eine tiefrote Edelrose zeigte und damals zu den Schätzen des Haushalts meiner Oma gehörte. Meine „Omma Lene“ hatte nun die im Familienkreis eher umstrittene Angewohnheit, Geschenkte weiterzureichen, und so zog dieses Blumengeschenk nach dem Kaffeetrinken auf den elterlichen Esstisch um und blühte dort am nächsten Tag langsam auf. Ich war gebannt! Eine Vielzahl kurzer Blütenblätter quoll zwischen den grünen Kelchblättern und sehr großen, dunklen Hüllblättern hervor. Sie waren vom sattesten, tiefsten Rot, das ich bis zu diesem Zeitpunkt bei einer Blüte gesehen hatte. Die Pracht hielt allerdings nicht allzu lange. Etwa zwei Tage nach dem Erblühen hellte sich der Farbton bereits leicht auf und nach weiteren zwei Tagen waren die Blütenblätter auf die Tischdecke gerieselte.

Aber ich bekam diese Blume nicht mehr aus dem Kopf. Sie wurde mir von Mutter und Oma als „Pfingstrose“ vorgestellt. Solch eine Zauberpflanze wollte ich unbedingt im Garten haben! So verknipte ich mir als junger Teenie drei Ausgaben der so begehrten Fix-und-Foxi-Hefte, stakste an einem schönen Spätfrühlingstag zur benachbarten Gärtnerei und kaufte ein kleines Pöttchen mit einem noch dunkelroten Austrieb, der

gerade vergrünte und gelappte Blätter zeigte. Vorsichtig setzte ich diese Kostbarkeit ins Gartenbeet ... doch ich war skeptisch. Warum blühte diese Pflanze nicht? Wieso waren die grünen Blätter dunkler als bei der Diva in der Vase? Überhaupt war die erstandene neue Gartenpflanze weder besonders ähnlich noch wirklich unterschiedlich zu der prallen Schnittblume. Nun ja: Ich begriff, dass ein Gärtner sich in Geduld üben musste und wartete ab.

Pfiffige Gartenfreunde werden sofort erkannt haben, dass es sich bei der Schnittblume auf Omas Kaffeetisch um die Bauernpfingstrose *Paeonia officinalis* 'Rubra Plena' handelte. Die Pflanze aus der Gärtnerei gehörte aber zur Gruppe der Chinesischen Pfingstrosen *Paeonia lactiflora*. Dieser Groschen fiel bei mir aber sehr langsam ... und welche Sorte es sein sollte, offenbarte sich erst später, sehr viel später.

Ich habe meine ersten Erfahrungen mit Pfingstrosen nämlich zu einer Zeit gemacht, als es diese Pflanzen (zumindest in meinem Heimatort, dem westfälischen Harsewinkel) nur in kleinen Töpfen gab und lediglich eine grobe Farbsortierung auf dem kleinen Steckschild angegeben war. Und da kleine Pfingstrosen mehrere Jahre brauchen, ehe sie blühen, war es eine Sensation, als sich die erste Kugelknospe erbsengroß inmitten eines Blattaustriebs blicken ließ. Einige Wochen später ging die Blüte auf – sie war weiß und hatte hier und da einen feinen karminroten Federstrich. Erst war ich ärgerlich, denn ich wollte ja eine rote „echte“ Pfingstrose haben, aber dann freundete ich mich mit der Zufallsbekanntschaft an. Sie war nämlich nicht nur blüten-schön, sondern duftete auch noch angenehm. Bald fand ich heraus, dass es sich um die sehr verbreitete und zu Recht noch heute beliebte 'Festiva Maxima' handelte. Ich habe sie seither immer wieder angepflanzt, ganz gleich, welchen Garten ich pflügen durfte. Ein Garten ohne sie ist für mich einfach undenkbar.



Natürlich bekam ich große Lust, weitere Sorten auszuprobieren. Da ich aber trotz bester Vorsätze, ein guter Gärtner zu werden, nicht besonders geduldig war (und auch heute nur ausnahmsweise bin) und außerdem kaum Geld zur Verfügung hatte, suchte ich Bezugsquellen, die mich schneller und preiswerter zum Ziel brachten. Bei einer lieben Bekannten wurde beispielsweise im Garten ein Zaun versetzt, damit ein Carport errichtet werden konnte. An diesem Zaun reckten sich dunkelrote Austriebe. Die Pflanze musste jahrzehntealt gewesen sein. Ich quengelte so lange, bis ich diese mir völlig unbekanntes Pfingstrose ausgraben durfte. Ich behandelte sie wie ein rohes Ei. Im Umsetzjahr blühte sie zwar nicht und ich machte mir schon Vorwürfe. Diese lösten sich aber ein Jahr später in Wohlgefallen auf. Die legendäre 'Sarah Bernhard' in ihrem Apfelblütenrosa mit starkem Duft und schweren, überaus dicht gefüllten Blüten war im elterlichen Garten eingezogen. Ich schnitt einige Blüten ab und stellte fest, dass gerade diese Sorte sich sehr lange in der Vase hielt. Als bekennender „Schlunz“ hatte ich die Blüte sogar stehen gelassen, als ihre Schönheit den Zenit überschritten hatte und kein Wasser mehr in der Vase war. Doch diesmal wurde meine Faulheit ausnahmsweise belohnt, denn die Blüte behielt die Form, trocknete ein und stand noch eine Weile als rosabrauner, morbide wirkender Schmuck in meinem Jugendzimmer, bis sie verstaubte ...

Ich bekam übrigens bei meinen Pfingstrosenexperimenten unverhofft moralische Unterstützung durch meinen Vater, der sich bis dahin nicht als Blumenfreund geoutet hatte. Bei einem Spaziergang im Mai durch den Garten steckte er mir, dass Pfingstrosen zu seinen besonderen Lieblingsblumen gehörten. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, oder?

Ermutigt durch den väterlichen Zuspruch bestellte ich bei einer Staudengärtnerei (für einen für meine damaligen Verhältnisse exorbitanten Preis von 12 DM) eine Pflanze 'Primevère', deren weiße Blütenchale zartgelbe, schmale Petalen beherbergte. Ich pflanzte sie im Herbst und war völlig überwältigt, dass sie im folgenden Frühsommer bereits blühte. Geschickt wurde mir

nämlich kein kleines Pöttchen, sondern so genannte Wurzelware, die in keinen gängigen Staudentopf hineinpasst. Alles, was ich beachten musste, war, den Wurzelstock nicht zu tief zu setzen. Die gerade sichtbaren Triebansätze mussten den Himmel riechen können, so legte ich mir das gedanklich zurecht. Sie wurden mit vielleicht einem halben Zentimeter Erde bedeckt. Bereits im Frühling nach der Pflanzung bildete meine 'Primevère' drei Blüten aus. Seitdem bin ich ein Fan von Pfingstrosen als Wurzelware – es gibt nichts Besseres! Und ich hatte bei dieser Aktion begriffen, dass Qualität ihren Preis hat. Ich glaube, es war Elizabeth Arden, die sagte: „Der Preis ist schnell vergessen, die Qualität aber nie.“ Sie hätte auch Pflanzen verkaufen können statt Kosmetik.

Bei aller Euphorie hatte ich jedoch gehofft, dass die recht hübsche Blüte der 'Primevère' deutlich gelblicher ausfiel, denn die inneren Blütenblätter verblichen rasch zu einem Crèmeton. Ein Traum ließ mich also nicht mehr los: die gelbe Pfingstrose. Solche Sorten wurden erst sehr spät entwickelt und sattes, reines Gelb findet sich bei nur wenigen Wildarten und den Intersektionellen Päonien. Mittlerweile freue ich mich an der Sorte 'Lemon Dream', die mein Mann bei einem Gartenfestival erstanden hat und als einen seiner größten Gartenschätze betrachtet.

Doch auf die will ich jetzt nicht hinaus, denn auch ich habe meine große Liebe unter den Pfingstrosen längst gefunden. Ihr Name ist 'Claire de Lune'. Auch diese Sorte begegnete mir zuerst als Schnittblume – und zwar als ich Floristen begleitete, die eine Fotostrecke für ein Magazin vorbereiteten. Breite aprikosen- bis primelgelbe Blütenblätter umgeben ein Zentrum aus dicht stehenden, goldfarbenen Staubgefäßen. Es war eine echte Rarität! Neben der ungewöhnlichen Schönheit der Blüten hatte es mir auch der Name sehr angetan. Denn im Tierkreiszeichen des Krebses geboren, habe ich eine echte Schwäche für den Mond und liebe es darüber hinaus, wenn ein Sortenname zur Pflanze passt. 'Claire de Lune' rührt also auf ganzer Linie meine Seele. Anhand dieser Sorte ist mir klar geworden, dass es Züch-

tungen gibt, die nicht mehr übertroffen werden können. Nicht, weil sie makellos sind – „verbessern“ lässt sich schließlich immer irgendetwas ... Nein! Perfektion ist nicht gefragt, wenn man liebt.

Vollendung bedeutet, wenn man nichts mehr beim Gegenüber vermisst, ganz gleich, was man geboten bekommt.





DIE NATÜRLICHEN:

Maiglöckchen



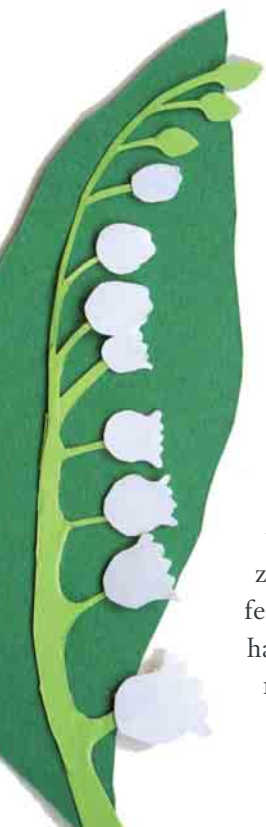
Wer kennt es nicht, das romantische Waldgewächs, das jeden Betrachter durch seine Schlichtheit und den unverfälschten Charme verzaubert? Diese Pflanze gehört zu den ersten Blumen, die ich als Kind kennenlernte. Warum? Ganz einfach – es handelte sich um die Lieblingsblume meiner Mutter, die übrigens pünktlich am 1. Mai Geburtstag hatte.

Schon als Kind war ich immer pleite, denn Taschengeld gab es in unserem Hause erst, wenn die Grundschule bereits absolviert war. Womit sollte man dann der Mutter eine Freude zum Geburtstag machen? Selbst gemalte Bilder hatte sie so viele, dass sie das große Wohnzimmer damit hätte tapezieren können. Blumen kamen natürlich immer gut an, aber Maiglöckchen wirken nur ab einer Menge über zwei Dutzend – welch exorbitanter Luxus in einem Blumenladen, denn diese Blumen waren ziemlich teuer. Aber Not macht erfinderisch.

In meiner westfälischen Heimat ist bekanntlich das Land flach. Radeln war im damals noch weitgehend fernsehlosen und völlig computerlosen Kinderleben eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung. Sobald der Frühling kam, gondelte auch ich auf meinem Radl durch die umliegenden Bauernschaften und stromerte durch die Wiesen und Wälder. Ich hatte damals noch den klaren Berufswunsch, Tierforscher zu werden – Heinz Sielmann war mein großes Vorbild. Auf einer meiner besonders ausgedehnten Samstagstouren durch die so genannten Boomberge in Richtung des Harsewinkelschen Nachbarortes Beelen stieß ich im Mai auf eine Stelle, an der Maiglöckchen wuchsen. Pulkweise. Hunderte, vielleicht Tausend. Schiere Mengen – das hatte ich noch nie gesehen. Die Pflanzen wuchsen in mehreren großen Placken. Ich

wusste bereits, dass man die Blüten nicht wie üblich abreißen darf, sondern vorsichtig aus dem Boden ziehen muss, das hatte mir irgendwann einmal jemand erzählt. Außerdem war mir klar, dass es klug war, diesen Ort geheim zu halten. Zwar war der Geburtstag meiner Mutter in jenem Entdeckungsjahr schon vorbei. Doch es stand der Muttertag direkt am folgenden Sonntag an. So zog ich einen riesigen Strauß zusammen, versteckte ihn erst in meiner Satteltasche und später in einem Gurkenglas als Vasenersatz im Keller und stach am folgenden Tag meine drei Brüder mit der blumigen Grandezza eines Renaissancefürsten aus. Selten hat ein Wohnzimmer so geduftet wie in diesen Tagen. Angespornt dadurch wollte ich diese Wunderblumen in den elterlichen Garten setzen, natürlich um noch mehr bei meiner Ma zu punkten. So begab ich mich gut zwei Wochen später wieder in den geheimen Wald, grub sehr vorsichtig fünf Pflanzen aus und wickelte sie in ein mitgebrachtes Geschirrtuch, das ich

im nahegelegenen Bach nass machte. Stolz radelte ich wieder gen Elterngarten. Das Ganze entpuppte sich jedoch als Misserfolg, denn die Maiglöckchen wollten nicht anwachsen und siechten dahin. Währenddessen verriet ich meinem damaligen besten Freund Ralf Thiesbrummel, mit dem ich alle meine Geheimnisse teilte, mein Tun. Diese liebenswürdige Spaßbremse holte mich neunmalklug auf den Boden der Tatsachen zurück und erklärte mir über seine Glasbaustein-Brille hinweg ein wenig wichtigtuerisch, dass Maiglöckchen unter Naturschutz stünden und es verboten wäre, sie zu pflücken oder gar auszugraben. Stockschwerenot! Ralf und ich hatten nämlich gerade unsere Erstkommunion hinter uns und wir beschlossen, dass ich das unverzüglich zu beichten hätte. Vielleicht würde Gott dann helfen, dass ich nicht im Kittchen landete – denn davor hatte ich wirklich Angst. Pfarrer Haggenny brummte mir einige Rosenkränze auf, Gott zwinkerte mir



dabei zu und verpetzte mich nicht – Ralf hielt übrigens auch dich, auf ihn war auch immer Verlass. Das Beichten habe ich mir allerdings in den folgenden Jahren abgewöhnt und trotzdem immer einen Strauß im Mai gepflückt. Das habe ich mit Gott dann alleine abgemacht ...

Doch auf Dauer wollte ich der Illegalität und dem einhergehenden schlechten Gewissen entkommen. So setzte ich alle Hebel in Bewegung, um Maiglöckchen im Garten zu etablieren und stellte fest, dass sie entweder wachsen wie verrückt oder einfach nicht wollen. Sandigen Boden tolerieren sie nur unter Laubgehölzen – der Schatten der damals auch bei uns modischen Omorika-Fichten war ihnen ein Gräuel. Humus, so heißt das Zauberwort. Und natürlich Halbschatten – doch wenn alles andere passt, wagen sie sich auch vorwitzig in die Sonne und unterwandern mit ihren langen Wurzeläusläufern Hecken, Terrassenplatten und Wege.

Es dauerte ein wenig, bis Maiglöckchen in unserem Garten Fuß gefasst hatten. Und ich staunte nicht schlecht, als sich zeigte, dass das ehrlich erworbene Garten-Maiglöckchen deutlich größer und prächtiger wuchs und blühte als die wilden Kollegen im Wald. Kein Anlass mehr, die Natur zu freveln. Ich versichere Ihnen hoch und heilig, die Maiglöckchenstellen seitdem nicht mehr entweiht zu haben.

Im Laufe der Jahre lernte ich noch ein paar andere Maiglöckchen-Züchtungen kennen. Das rosa blühende ‘Rosea’ ist eigentlich nur in der Vase wirklich schön, aber warum nicht? Die gefüllte Sorte ‘Pleniflora’ halte ich eher für ein Kuriosum als für eine echte Schönheit – aber die Geschmäcker sind nun mal verschieden. Anders liegt der Fall bei der Sorte ‘Albostriata’ mit den gestreiften Blättern. Ich finde, sie wirkt zur Gartenform wie eine schicke Schwester, die ihr Nadelstreifen-Kostüm übergeworfen hat.

Und doch übertrifft keine Züchtung den schlichten Zauber der Urform. Ist das nicht ein großes Kompliment für eine Blume, wenn der Mensch über die Jahrhunderte kaum an ihr herumgezüchtet hat?